(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 232 — Freitag, den 2. Oktober — **1896.**

Preußischer Städtetag.

II.

In der Mittwochssitzung standen die „Satzungen“ zur Berathung, die einer Kommission zur Vorberathung überwiesen worden waren. Im Namen der Kommission empfiehlt Oberbürgermeister Becker-Köln die allgemeinen Gesichtspunkte, auf die sich die Kommission geeinigt hat. Danach sollen dem Städtetage zugehören die preußischen Städte, die nach der letzten Volkszählung mindestens 25000 Einwohner zählen. Jede Stadt mit weniger als 100000 Einwohnern soll berechtigt sein, zwei Vertreter zu entsenden. Die Städte mit 100000 und mehr Einwohnern wählen: für die ersten 100000 zwei Vertreter, für jede ferner angefangenen 100000 einen Vertreter, Berlin soll neun Abgeordnete wählen, jeder Provinzialstädtetag durch drei Städte ohne Rücksicht auf deren Einwohnerzahl sich vertreten lassen können. Der preußische Städtetag tritt nach Bedürfniß und längstens alle zwei Jahre zusammen, er wählt in jeder Tagung einen Vorstand, der aus je einem Vertreter jeder Provinz mit dem Rechte der Zuwahl bestehen soll. Den Ort der nächsten Tagung soll der Vorstand bestimmen, wenn der Städtetag nicht selbst darüber beschließt! Beiträge werden nicht erhoben, jede Stadt trägt ihre eigenen Kosten. — Die Vorschläge der Kommission wurden im Ganzen ohne Debatte angenommen. In den Vorstand wurden u. a. gewählt für: Provinz Schlesien: Oberbürgermeister Bender-Breslau, Provinz Posen: Oberbürgermeister Witting-Posen, Provinz Ostpreußen: Oberbürgermeister Hofmann-Königsberg, Provinz Westpreußen: Erster Bürgermeister Delbrück-Danzig, Provinz Pommern: Oberbürgermeister Haken-Stettin.

Die Versammlung nahm hierauf die Debatte über die Frage „Anstellung der städtischen Beamten auf Lebenszeit oder auf Kündigung“ wieder auf. Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim hält die Anstellung der Beamten auf Lebenszeit für das beste Mittel, um die betreffenden Personen mit der Stadt völlig verwachsen zu lassen. Er hält den Vorschlag, daß die „wichtigeren“ Stellen eine lebenslängliche Anstellung erhalten sollen, nicht für glücklich, da dieses Wort die verschiedenste Deutung zulasse und dadurch die Bureaugehilfen ausgeschlossen werden würden. Gerade bezüglich dieser sei es aber durchaus rathsam, sie zu fesseln und zu verhindern, daß sie von einer Stadt zur andern wandern. Diese untern Beamten seien für die Städte von der allergrößten Bedeutung. Redner wünscht, daß statt des 35. Lebensjahres und einer fünfjährigen Dienstzeit das 30. Lebensjahr und dreijährigen Dienstzeit hingestellt werde. — Oberbürgermeister Luze-Mühlhausen will gern der lebenslänglichen Anstellung zustimmen, auf alle Fälle müsse aber die jetzige Unklarheit und Verschwommenheit aufhören. Heutzutage werde fast jedermann, der mit der Stadt einmal irgend etwas zu thun gehabt habe, vom Gerichte als städtischer Beamter betrachtet. — Stadtbaurath Wallbrecht-Hannover bekämpft den letzten Absatz der Berichterstatter-Anträge, wonach die für wissenschaftliche, wirthschaftliche und technische Leistungen erforderlichen Kräfte durch frei zu vereinbarenden Privatdienstvertrag angenommen werden können. — Oberbürgermeister Werner-Kottbus empfiehlt, die Bestimmung der Stellen, die sich für lebenslängliche Anstellung eignen, als eine Sache des jährlichen Besoldungsetats zu erklären. Damit würde diese Frage dem Verwaltungsgerichte ausschließlich zugewiesen werden und die schönste Interpretationskunst des ordentlichen Richters könne dagegen nichts machen. Nach weiterer unerheblicher Debatte wurden unter Ablehnung sämmtlicher Abänderungsanträge die gestern mitgetheilten Anträge der Berichterstatter angenommen, in dem letzten Absatz wird das Wort „künstlerisch“ hinzugefügt.

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete das Thema: „Heranziehung der Stadtgemeinden zur Uebernahme von Geschäften für allgemeine staatliche Zwecke und zu Vorableistungen zu Gunsten der Gesammtheit.“ Die vom Berichterstatter Senator Reimers-Osnabrück aufgestellten Schlußsätze gehen dahin: 1. Für die den Stadtgemeinden übertragenen staatlichen Geschäfte und Aufgaben hat die Staatskasse angemessene Vergütung zu leisten. 2. Die Kosten der für allgemeine staatliche oder fiskalische Zwecke in den dazu aus sachlichen Erwägungen in Aussicht genommenen Städten zu schaffenden Anlagen und Einrichtungen sind ausschließlich aus staatlichen Mitteln zu bestreiten. 3. Um vorstehenden Grundsätzen Geltung und Anerkennung zu verschaffen, wolle der Vorstand des Allgemeinen preußischen Städtetages bei der königlichen Staatsregierung und der Landesvertretung vorgehen. — Nach im Ganzen unerheblicher Debatte wurden diese Thesen mit einigen Aenderungen angenommen, wonach der Staat den Stadtgemeinden bezüglich der denselben zu übertragenden Geschäfte und Aufgaben, unbeschadet der nothwendigen gesetzlichen Aufsicht, eine möglichst freie Bewegung einzuräumen hat, ferner, insoweit durch Wahrnehmung jener Geschäfte eine unbillige Vorbelastung der Städte oder einer einzelnen Stadt stattfindet, hat die Staatskasse angemessene Vergütung zu leisten.“ In Nr. 2 der Leitsätze wurden den Worten „ausschließlich aus staatlichen Mitteln zu bestreiten,“ die Worte vorangesetzt: „in der Regel.“ — Die vom Vorstande vorgeschlagene Tagesordnung war hiermit erledigt.

Vom Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans-Berlin lagen noch folgende Anträge vor: 1. Das Verhältniß, in welchem zur Zeit die Stadtkreise in den gesetzgebenden Köperschaften vertreten sind, entspricht weder der gegenwärtigen Bevölkerungszahl, noch der sonstigen Bedeutung dieser Städte für das Gemeinwesen. 2. Die Aufhebung der Privilegien der Beamten, Geistlichen und Lehrer in der Kommunalbesteuerung ist eine Forderung der Gerechtigkeit, deren Erfüllung länger nicht hinausgeschoben werden darf. — Da nach Ansicht des Vorstandes solche Initiativanträge wie der erste vorher schriftlich eingebracht sein müssen, wurde auf Wunsch der Versammlung nur der zweite Antrag zur Berathung gestellt. Dr. Langerhans begründete die Anträge, die doch recht brennend seien. Die Regierung habe seine im Landtage wiederholt vorgebrachten Anträge immer zurückgesetzt, weil man sie ordnen wollte mit der Fortsetzung der Aufbesserung der Beamtengehälter. Letztere stehe allem Anschein nach schon in der nächsten Session des Landtages auf der Tagesordnung und da erscheine es ihm angemessen, wenn der Städtetag zu dieser Frage das Wort nehme. Zur Aufrechterhaltung der Privilegien der Beamten, Geistlichen und Lehrer in der Kommunalbesteuerung sei nach Einrichtung des Wohnungsgeldzuschusses kein Grund mehr vorhanden. Wenn gesagt werde: die armen Beamten haben zu wenig Gehalt, so sei es Sache des Staats, sie ausreichend auszustatten. Es sei doch thatsächlich eine Ungeheuerlichkeit, daß der Staat von seinen Beamten volle Einkommensteuer verlangt und die Kommunen veranlassen kann, von denselben Beamten, die die vollen Annehmlichkeiten, Schulen, Stiftungen u. s. w. der Kommunen, in denen sie wohnen, genießen, nur die Hälfte der Einkommensteuer zu erheben. Er bitte um möglichst einstimmige Annahme seines Antrages. (Lebhafter Beifall.)

Mit dem Brandmal.

Roman von **Marc Roberts.**

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Wir sehen uns morgen wieder, im Hause Ihres Vaters. Man muß auch genügsam sein können.“

Ein leichter Schalk steckt hinter den neckenden Worten. Sie sagt sich, trotz ihrer siebzehn Jahre, daß Hans von Heimen ein etwas schwärmerischer Junge ist, obwohl um vier Jahre älter als sie selbst; aber sie möchte sie nicht missen um Alles in der Welt, diese warme Schwärmerei. Was die Mama wohl sagen wird, wenn ihr Töchterlein gesteht: „ich liebe, mein gutes Mütterchen. Wir haben uns bereits ausgesprochen und morgen will Hans Alles dem Vater mittheilen!“

Mama wird etwas die Stirn kraus ziehen, sie ist so streng in derlei Dingen und lacht selten. Aber dieser treuen, ehrlichen Zuneigung gegenüber kann sie ihr goldenes Herz nicht verschließen. Sie wird Ja und Amen sagen

Das Paar lenkt nach den Holzbänken. Hans von Heimen, als getreuer Kavalier, beugt das Knie und schnallt die schmalen Riemen an den kleinen Füßchen auf, das er am liebsten gleich zur Minute küssen möchte. Da trippelt es ungeduldig und erinnert ihn an seine Pflicht.

Seine eigenen Stahlschuhe abwerfend und sie mit denen der Geliebten über den Arm hängend, schickt er sich zum Gehen an.

Mit wahrhaft rührender Sorgfalt blickt er sie an. Der Pelz hat sich etwas verschoben.

„Sie frieren, Renate!“ —

„O, nein!“ lacht sie hell. „Aber lassen Sie uns nun gehen.“

Er nickt und bietet ihr zögernd den Arm.

„Nicht doch; es fällt auf!“

„Bitte! — Was thut es? Man wird sich ja bald an diesen Anblick gewöhnen. Zudem wird es schon dunkel und der Weg ist manchmal glatt.“

Dieses letzte Argument genügt ihr. Arm in Arm schreiten sie dem Heim Renatens zu, das immerhin zehn Minuten entfernt ist.

Was sie auf dem Weg zusammen sprechen?

„Wie ich Sie liebe, Renate!“

Die Sterne funkeln herunter, die tausend magischen Himmelslichter und hinter ihnen auf der Schlittschuhbahn schallt das übermüthige Lachen der Zurückgebliebenen.

„Sie antworten nicht, Renate!“

Da blickt sie ihn wieder an mit ihren lieben Augen. Das matte Licht des heraufsteigenden Mondes streift ihr Gesichtchen, läßt die feinen Ringel des Haares auf der Stirn glänzen.

„Weil ich so glücklich bin“, flüsterte sie leise bebend.

„Renate!“ —

Und nun ein zitternd Flüstern, dann bleiben sie Beide stehen. Ihr Fuß glitt wirklich über einen glatten Stein. Sie strauchelte kaum merkbar. Ihre Hände erfassen die seinen fest, still und ruhig ist es einen Moment geworden. Und da preßt er mit einem Ruf des Entzückens die schlanke Elfengestalt an seine Brust, küßt den schwellenden, rothen Mund.

Als weiche von da ein Bann, der über Renate lag — sie schlingt beide Arme um seinen Hals: „O, Liebster!“ — Der Duft ihres Haares umwogt ihn, jagt sein Blut schneller durch die Adern.

„Renate, wenn ich Dich lassen müßte, es wäre mein Tod!“

Sie versucht zu lächeln, schmiegt sich inniger an ihn.

„Wer sollte uns unglücklich machen wollen?“

Sie wandeln weiter. Plötzlich wendet Renate das Gesicht:

„Wird Dein Vater auch wirklich seine Zustimmung geben?“

„O, dessen bin ich sicher. Seit Jahren erfüllt er mir jeden meiner Wünsche. Er ist der beste Vater!“

„Und Euer Adel?“

„Es ist nicht der Rede werth. Mein Vater scheint etwas demokratisch gesinnt. Der leere tönende Klang eines Namens imponirt ihm nicht im Geringsten. Vielleicht war es früher anders. Jetzt hat der Vater die geläutertsten, tolerantesten Ansichten der Welt. Er prüft, und was er für gut befindet, ist auch gut, nach dem Namen fragt er nicht. Er wird mit Freuden seine Zustimmung geben.“

Das winterliche Landhaus von Renatens Mutter kommt in Sicht. Erleuchtete Fenster schienen und warfen ihre Strahlen auf die Schneefläche.

Ein kleiner Garten umgiebt den mäßigen Bau. Ein Hund schlägt an.

Das ist Hektor, der alte treue Freund. Mama liebt ihn sehr, obwohl er einige Eigenschaften besitzt, die nicht angenehm sind. Im Hause befindet er sich, so lange Renate sich erinnern kann.

„Nun — gute Nacht!“ sagt das Mädchen warm und reicht ihm die Hand, welche er an seine Lippen führt. Mehr wagt er im Angesicht dieses Hauses nicht.

„Oder wollen Sie zu Mama hereinkommen?“

„Nein, nein! ich mag mich nicht zu beherrschen, es ist besser, ich gehe jetzt heim. Wir sehen uns doch morgen Abend, Renate bei unserer kleinen Unterhaltung?“

„Nun freilich, Mama hat bereits zugesagt.“

„Wenn es das Glück will, könnte morgen schon Alles in Ordnung sein,“ flüsterte er ihr in's Ohr und kann der Versuchung nicht widerstehen, einen flüchtigen Kuß auf ihren Hals zu drücken.

Renate erröthet, springt rasch zurück und ruft ihm lachend ihr: „Gute Nacht!“ hinüber.

Eine Weile schaute er sie an. Im Landhaus klirrt ein Fenster. Hans von Heimen nickt glücklich und schreitet dann davon, der in entgegengesetzter Richtung liegenden Heimath zu.

Renate öffnet das niedere Gitter des Gartens und betritt die schmalen schneeigen Wege. Noch einmal wendet sie sich um nach der Richtung, die Hans von Heimen nahm.

Sie sieht ihn nicht mehr. Die ganze Gegend liegt vor ihr im sanften Mondlicht, das über den Forst und das Städtchen fluthet, über die alten Burg-Ruinen oben, deren schneebedeckte Trümmer in dem Schein glänzen und schimmern.

Gegen einen vorliegenden Antrag, auch das Privilegium der Offiziere aufzuheben, erklärt sich Schmidt-Erfurt, da hierdurch nur unnütze Schwierigkeiten entstehen würden. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Langerhans fast einstimmig angenommen. Gleichzeitig beschloß die Versammlung, den Antrag Langerhans in Form einer Petition an den Landtag zu senden.

Nachdem Oberbürgermeister Fuß-Kiel der Stadt Berlin und dem Oberbürgermeister Zelle den Dank der Versammlung ausgesprochen, wurde der Städtetag geschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. September.

Der Kaiser erlegte in Rominten Mittwoch früh einen kapitalen Achtzehnender und nahm Vormittags die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinets entgegen.

Prinz Eitel Fritz macht in Plön täglich Spazierfahrten im offenen Wagen. Der beschädigte Fuß ist noch sehr empfindlich.

Schon vor einigen Wochen trat einmal die Meldung auf, Kaiser Nikolaus werde auf der Rückkehr von Darmstadt nach Rußland dem Kaiser Wilhelm einen zweiten Besuch abstatten. Diese Mittheilung wird jetzt mit großer Bestimmtheit wiederholt und zugleich hinzugefügt, die Zusammenkunft werde in Berlin stattfinden. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht, die zur Glaubwürdigkeit derselben jedenfalls erforderlich ist, liegt bisher nicht vor.

Die Ausschüsse des Bundesraths haben am Mittwoch, das Plenum desselben wird am Donnerstag seine erste Sitzung abhalten. Gegen Ende der laufenden Woche wird der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe aus Altaussee nach Berlin zurückkehren und alsdann wird das Staatsministerium zu einer Sitzung zusammentreten, in welcher ein Beschluß über den Eröffnungstermin des preußischen Landtages gefaßt werden soll. Innerhalb des preußischen Staatsministeriums besteht nach wie vor der Wunsch, daß der Landtag bereits im November zusammentritt, damit die bekannten wichtigen Gesetze noch vor Weihnachten in erster Lesung erledigt werden können.

Die Petitionen gegen das Verbot des Terminhandels sind jetzt, da der Bundesrath wieder zusammengetreten ist, von Neuem in Gang gekommen. 52 Firmen aus allen Theilen Deutschlands, welche das Tuch-, Manufaktur- und Bekleidungsgeschäft betreiben, haben neuerdings eine Eingabe an den Bundesrath gerichtet, ihren Geschäftszweig von dem Verbot des Detailreisens auszunehmen. Derartige Gesuche ergehen jetzt Tag für Tag an den Bundesrath. Man darf gespannt sein, in wieweit derselbe eine Berechtigung der geltend gemachten Wünsche und Beschwerden anerkennen wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer besonderen Beilage auf 22 Seiten eine Denkschrift betreffend die finanzielle Entwickelung der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und der zugelassenen besonderen Kasseneinrichtungen. Die Denkschrift enthält zahlreiche Tabellen und Integralrechnungen, mit deren Hilfe die weitere Entwickelung der Invaliditäts- und Altersversicherung veranschaulicht wird.

Der Kreuzer „Sperber“ hat von Kamerun aus die Heimreise angetreten und wird gegen Mitte des Monats Oktober in Kiel zurückzuerwarten sein. Während seiner mehr als siebenjährigen Indiensthaltung hat das Schiff auf drei auswärtigen Stationen die deutsche Flagge gezeigt.

In die Disziplinaruntersuchung gegen Dr. Peters dürfte jetzt ein schnellerer Gang kommen, nachdem der Aufenthalt aller Zeugen, besonders des Bischofs Tucker, festgestellt ist. Tucker weilt in Zanzibar und ist voraussichtlich dort schon vernommen worden. Dr. Peters selbst hat kürzlich eine Vernehmung vor dem Geh. Rath Schwartzkoppen gehabt.

Der Reichskommissar für die Pariser Weltausstellung Dr. Richter ist aus Süddeutschland nach Berlin zurückgekehrt. Die Leiter der kunstgewerblichen Anstalten der besuchten Städte Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart, München und Nürnberg haben ihre Mitwirkung für die Vorbereitung der Ausstellung zur Verfügung gestellt und sind der Auffassung, daß man in Paris keine Massengüter ausstellen dürfe, vielmehr Industrie und Kunst nur durch die hervorragendsten Leistungen vertreten werden dürfen, vollständig beigetreten. Auch in den Kreisen der Industriellen Süddeutschlands ist, soweit sich das bisher beurtheilen läßt, ein lebhaftes Interesse für die Ausstellung und volles Verständniß für die Bedeutung der Betheiligung Deutschlands vorhanden. Dr. Richter will demnächst Dresden besuchen und später sich mit den Interessenten der großen Mittelpunkte der Industrie und des Handels in Nord- und Westdeutschland in Verbindung setzen.

Im Auftrage des preußischen Landwirthschaftsministers ist Regierungsrath Küster in Kattowitz eingetroffen, um sich über die veterinärpolizeilichen Verhältnisse an den wichtigeren Grenzstationen, namentlich hinsichtlich der Geflügeleinfuhr, und die Untersuchung der die Grenze passirenden Pferde zu unterrichten.

Die in Darmstadt tagende 9. Hauptversammlung des evangelischen Bundes sandte folgendes Huldigungstelegramm an den Kaiser: „Eurer Majestät bringt die in Darmstadt tagende 9. Generalversammlung des evangelischen Bundes ihre ehrerbietigste Huldigung dar. Wir wissen uns mit Eurer Majestät eins in dem Bestreben, auf dem Grunde des Evangeliums die wahre Wohlfahrt der Nation zu erbauen und zu sichern, nicht minder aber denjenigen Mächten Widerstand zu leisten, welche den inneren Frieden unseres Vaterlandes bedrohen. Wir erneuern ehrfurchtsvoll unsere Gelübde der Treue und des freudigen Gehorsams gegen Eure Majestät und bitten Gott, daß er Eure Majestät geleite, schütze und segne.“ An den Großherzog von Hessen wurde ein Telegramm gesandt, in welchem der Dank für die dem Vorstande bewilligte Audienz ausgesprochen und der Opferwilligkeit und der Bekennertreue des hessischen Herrscherhauses gedacht wird. — Die Hauptversammlung sprach sich im Verlaufe ihrer ersten Sitzung gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes aus und befürwortete, daß der Charfreitag als ein allgemeiner christlicher Feiertag erklärt werde.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Ausland.

Egypten. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt aus Paris, es sei wahr, daß der Khedive sich kurze Zeit in Paris aufgehalten, jedoch vollständig unrichtig sei, daß derselbe eine heimliche Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Hanotaux oder einem andern Minister gehabt habe. — Das „Reutersche Bureau“ erfährt, für dieses Jahr sei kein weiteres Vorrücken über Dongola hinaus geplant. Die Provinz Dongola werde ihrem ganzen Umfange nach besetzt bleiben. Die bewaffneten Dampfer sollten auf dem Flusse den Sicherheitsdienst versehen, um ein Vordringen des Feindes zu verhindern. Der Oberst Rundle werde voraussichtlich zum Kommandanten von Dongola ernannt werden. Die Eisenbahn solle bis nach Kaibar am dritten Katarakt nördlich von Dongola vollendet werden.

Türkei. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, der Sultan habe eine sogenannte internationale Kommission ernannt, welcher 2 Franzosen, 2 Engländer, 1 Ungar und der Deutsche Kamohoevner Pascha angehören. Die Kommission solle die Ursache der letzten Massacres untersuchen und einen Bericht darüber unterbreiten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg**, 30. September. Aus zuverlässiger Quelle geht hier die Mittheilung ein, daß der Kaiser am Sonnabend hier eintrifft, um sich von dem Fortgange der Herstellungsarbeiten des Hochmeisterschlosses zu überzeugen. Se. Majestät wird sich hier nur wenige Stunden aufhalten und setzt dann mittelst Sonderzuges die Reise nach Danzig fort.

— **Marienwerder**, 29. September. Vor einigen Tagen ist mit der Ausführung der Erdarbeiten zu dem Kreis-Krieger-Denkmal begonnen worden. Bei dem Ausschachten des Erdreiches wurden Mauerreste und eine große Anzahl menschlicher Gerippe blosgelegt, die offenbar Spuren des Kirchhofes sind, der sich früher auf dem Flottwellsplatze befunden hat. Die Gebeine haben an einer anderen Stelle des Platzes eine Ruhestätte gefunden.

— **Berent**, 30. September. Bekanntlich wurden vor einiger Zeit in Alt-Bukowitz im Kreise Berent eine Reihe von Brandschriften im Dorfe angeheftet gefunden. Wirklich wurden auch in Folge Brandstiftung in Alt-Bukowitz mehrere Scheunen und Häuser in der letzten Zeit eingeäschert. Die von der Staatsanwaltschaft zu Danzig und dem Landrath des Kreises Berent geführte Untersuchung soll nun, wie polnische Blätter berichten, die überraschende Thatsache ergeben haben, daß ein sechszehnjähriges Mädchen, die Tochter eines deutschen Colonisten, dessen Scheune auch den Flammen zum Opfer gefallen war, die Brandbriefe geschrieben habe. — Bestätigung dieser Nachricht dürfte abzuwarten sein.

— **Danzig**, 30. September. Wie schon gestern erwähnt, haben über die Beleuchtung des Weges, welchen der Kaiser bei seinem Besuch am Sonnabend oder Sonntag Abend vom Langfuhrer Bahnhofe nach der Husarenkaserne bei Strieß zu passiren hat, eingehende Berathungen stattgefunden. Es ist eine elektrische Beleuchtung beschlossen worden. Der Einzug des Kaisers soll vom Bahnhofe aus durch die sogen. Kastanien-Allee erfolgen. Um für den Fall eines Versagens der elektrischen Anlage sich zu sichern, wird die Einzugsstraße mit einer größeren Anzahl Petroleumlaternen versehen werden. — Der zu drei Jahren einem Monat Zuchthaus verurtheilte Lehrer Franz Bruß hat die von ihm eingelegte Revision zurückgezogen und wird am Sonnabend nach dem Zuchthause in Mewe gebracht werden.

— **Riesenburg**, 30. September. Die unverehelichte Johanna Sch. in Kl. Tromnau hat die Leiche ihres neugeborenen Kindes in einem Strohsack versteckt. Ob das Kind nach der Geburt gelebt hat, ob gegebenenfalls fahrlässige Tödtung oder Kindesmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

— **Rominten**, 30. September. Der Kaiser erlegte, wie schon gemeldet, am Montage vier Hirsche in der Haide, und zwar zwei Vierzehnender und einen Zwölfender im Revier Szittkehmen und einen Zwanzigender im Revier Goldap, ein so günstiges Jagdresultat, wie es in den Vorjahren vom Kaiser nicht erzielt worden ist. Sämmtliche Geweihe waren recht kapital, besonders aber erregte der schaufelförmig, wunderschön geperlte Zwanzigender größte Freude bei Sr. Majestät, denn einen Hirsch mit einem solchen starken und guten Geweih soll man überhaupt noch nicht in der Haide zur Strecke gebracht haben. Weil dieser Hirsch der stärkste der in den letzten Jahrzehnten in Deutschland erlegten Hirsche ist, lassen wir eine genaue Beschreibung des Geweihes folgen: Es ist wohlgebildet, mit schaufelförmiger Krone, hat über 1 Mtr. in der Länge und über ein Mtr. in der „Auslage,“ worunter man die obere Entfernung der Stangen versteht. Die „Rose“ mißt 26 Ctm. im Umfang. Der der Stangen über der „Rose“ mißt 22 Ctm., eine Ausdehnung, die manch schon respektables Geweih nicht in der „Rose“ hat. Die Krone trägt an der linken Stange sieben, an der Rechten Stange sechs Enden. Das ganze Geweih ist mit „Perlen“ reich geziert. Dem Thiermaler Friese, der schon seit mehreren Tagen in Theerbude weilt, bietet sich somit reiche Ausbeute für seine Kunst dar. — Die berühmten Forellen der Rominter Haide sind auch in diesem Jahre wieder auf die kaiserliche Tafel gekommen. Mit Vorliebe wird auf dem kaiserlichen Schlosse echt ostpreußisches Bier getrunken, vornehmlich ein dunkles Königsberger aus der Brauerei Ponarth.

— **Tilsit**, 30. September. [Prozeß Witschel.] Donnerstag beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht ein Prozeß, der in ganz Deutschland Aufsehen erregen dürfte. Auf der Anklagebank wird, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der frühere Polizeiverwalter Tilsits, Stadtrath Witschel, unter der Anschuldigung erscheinen, in verschiedenen Fällen wissentlich einen Meineid geleistet zu haben. Stadtrath Witschel, der viele Jahre Chef der hiesigen Polizei war, hatte in dieser seiner Eigenschaft die Aufführung des Gerhardt Hauptmann'schen Dramas: „Die Weber“ verboten, russische Händler, die in Rußland verbotene Bücher vertrieben, an die Grenze transportiren und sie der russichen Polizei ausliefern lassen. Er soll außerdem Russen, die sich geschäftshalber in Tilsit aufhielten, sehr rigoros behandelt haben. Eines Tages soll Witschel ohne jeden Grund den Befehl gegeben haben den Führer der Tilsiter Sozialdemokraten, Schuhmacher Hermann Kuntze zu verhaften. Nachdem Kuntze eingebracht war, soll Witschel mit einem Polizei-Sergeanten zu Kuntze in die Zelle gekommen sein und geschrieen haben: „Euch Schweinehunde werde ich schon helfen.“ Als Kuntze ihn „Herr Witschel“ anredete, schrie er: „Ich heiße Stadtrath Witschel. Ihr Kerls habt keine Religion, Ihr internationales Gesindel. Wenn Calamé der Kerl, noch einmal aus Königsberg kommt, lasse ich ihn binden und erschießen. Ich gedenke noch 10 Jahre Polizeiverwalter zu sein, aber wenn Ihr noch mal die Marseillaise singt oder die Sozialdemokratie hoch leben laßt, so lasse ich schießen.“ Witschel hat den Kuntze 26 Stunden ohne Nahrung im Polizeigewahrsam gehalten. Diese und noch andere ähnliche Vorkommnisse machten den Stadtrath in den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft sehr unbeliebt. Da der Oberbürgermeister Thesing das Verhalten des Witschel für ungesetzlich hielt und ihm deshalb die Polizeiverwaltung abnehmen wollte, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen: Witschel soll dabei mit dem Gebrauch des Revolvers gedroht haben. Nachdem der Oberbürgermeister zeitweise die Polizeiverwaltung übernommen, gestattete er die Aufführung der „Weber“. Als Witschel dies erfahren hatte, begab er sich in das Expeditionsbureau der „Tils. Allg. Ztg.“ und verlangte dort die Aufnahme einer Anzeige, wonach er in seiner Eigenschaft als Polizeiverwalter die Aufführung der „Weber“ verbot. Der Verleger der „Tils. Allg. Ztg.“ verweigerte aber die Aufnahme der Anzeige mit dem Bemerken, daß er (Witschel) doch nicht mehr Polizeiverwalter sei. Witschel versetzte darauf: „Wenn meine Anzeige heute nicht in Ihrer Zeitung steht, dann werde ich dieselbe von meinen Beamten confisciren lassen. Ich werde Ihnen den Beweis liefern, daß ich doch Polizeiverwalter bin!“ Diese und ähnliche Vorkommnisse wurden in der „Tils. Allg. Ztg.“ zum Gegenstande der Kritik gemacht. Witschel stellte deshalb Strafantrag. In der gerichtlichen Verhandlung bezeichnete Witschel die erwähnten Thatsachen zumeist als falsch und bestritt außerdem, zu dem Stadtverordneten-Vorsteher Schlegelberger gesagt zu haben: „Wenn die Stadtverordneten mir ein Mißtrauen gäben, dann würde ich sofort zurücktreten.“ Er stellte ferner in Abrede, daß er bezüglich eines Grenzsteins der Regierung falsche Angaben gemacht habe. Durch diesen falschen Bericht soll der Grundbesitzer Stött geschädigt worden sein. Auch daß ihn der Fleischergeselle Gawehn einmal mit Gewalt aus dem Hofe seines Meisters hinausgeworfen, bezeichnete Witschel als unwahr. Er befand sich damit in Widerspruch mit allen anderen Zeugen. Es wurde daher alsbald Witschel wegen Verdachts des wissentlichen Meineids verhaftet und gegen ihn Anklage erhoben. Für die Verhandlung derselben sind mehrere Tage angesetzt.

— **Königsberg**, 30. September. In der Königsberger Börsengarten-Angelegenheit bringt die „Königsb. Allg. Ztg.“ heute eine neue Darstellung von „autoritativer Seite.“ Nach derselben ist, wie wir dem umfangreichen Aktenstück entnehmen, der Sachverhalt des ursächlichen Vorfalles im Börsengarten am 11. Juni in dem nun zum Abschluß gelangten Verfahren vor dem Kriegsgericht der 2. Division gegen den Regierungsassessor Umpfenbach wegen Herausforderung zum Zweikampf durch zeugeneidliche Aussagen wie folgt festgestellt: An dem fraglichen Abend war die Frau Geheimrath Professor Umpfenbach nebst Tochter und ihrem Sohne, dem Regierungsassessor Umpfenbach zu später Stunde — etwa um 1/2 11 Uhr — in den Börsengarten gekommen. Unmittelbar nach Betreten des Gartens war die Gruppe einige Augenblicke auf dem Gange am Schloßteich, auf welchem eine Bootfahrt mit Lampions stattfand, stehen geblieben. Der Amtsgerichtsrath Alexander, in dessen Begleitung sich der Rentner Collos befand, forderte die Gruppe zum Weitergehen auf. Die Aufforderung erging, wie es in der Darstellung des Königsberger Blattes heißt, in einem Tone, den ein Zeuge als „brutal“ bezeichnet und von dem er bekundet hat, im gewöhnlichen Leben würde er sagen: „Er schnauzte das Publikum an.“ Es ist ferner festgestellt, daß Frau Geheimrath Umpfenbach durch diese Behandlung verletzt war und ihrem Unwillen darüber ihrer Begleitung gegenüber mit dem Bemerken Ausdruck gab, so etwas sei ihr denn doch noch nicht vorgekommen. Darauf hat der Assessor Umpfenbach im Gesprächston zu ihr gesagt: „Ja, das ist wohl die Polizeibehörde des Börsengartens.“ Kaum hatte er diese Bemerkung gemacht, als der Amtsgerichtsrath Alexander auf ihn zutrat mit den Worten: „Was wünschen Sie, mein Herr, was haben Sie gesagt?“ Assessor Umpfenbach entgegnete: „Ich wünsche garnichts von Ihnen.“ Es entspann sich darauf in Gegenwart der Damen eine peinliche, Aufsehen erregende Szene. Im Verlaufe des entstehenden Wortwechsels hat der Amtsgerichtsrath Alexander den Regierungsassessor Umpfenbach nach seinem Namen und seiner Karte gefragt, ihn dann, als die Auskunft hierüber ertheilt war [Regierungsassessor Umpfenbach war nicht im Besitze einer Karte für seine Person, besuchte den Garten vielmehr auf Grund der Familienkarte seines Vaters], über seine Bemerkung zur Rede gestellt und ihm schließlich gesagt, sein Betragen sei höchst ungehörig, er sei hier nur Gast und habe sich als solcher zu benehmen, eine Bemerkung, die damit erwidert wurde: „Und Sie haben sich als anständiger Mensch zu benehmen.“ Als der Regierungsassessor Umpfenbach unmittelbar darauf mit seinen Damen im Begriff stand den Garten zu verlassen, rief Herr Alexander, welcher inzwischen an ihnen vorüber zum Ausgang vorausgeeilt war, dem Portier zu: „Hier, dieser Herr, der wird nicht mehr in den Garten gelassen!“ Zugleich machte er einen Versuch, den Assessor Umpfenbach in die Portierloge zu sistiren, indem er ihm, und zwar über dessen Mutter hinweg, welche neben ihm ging, zurief: „Bitte, hier herein!“ Hieran haben sich dann die weiteren Vorgänge geknüpft. Natürlich muß dem Königsberger Blatte die Verantwortung für die Richtigkeit der vorstehenden Darstellung überlassen bleiben.

[Fortsetzung im zweiten Blatt.]

Lokales.

Thorn, 1. Oktober 1896.

*** [Personalien.] Der Prediger Walther aus Wittigwalde ist zum Prediger an der Löbauer ev. Kirche gewählt worden. — Die erledigte Kreisphysikatsstelle für den Stadtkreis Danzig ist dem Physikus Dr. Steeger daselbst übertragen worden. — Den Gutsarbeitern Mathias Trochowski und Martin Mischkowski, beide zu Gora im Kreise Berent, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.**

+ [Der Ruderverein Thorn] erhielt gestern Besuch von Bromberger Sportskameraden, und zwar hatten eine Anzahl Mitglieder vom Ruderverein des dortigen Realgymnasiums per Boot eine Fahrt auf der Brahe und Weichsel hierher unternommen. Abends verlebten die Bromberger Ruderer bei Voß einige Stunden in gemüthlichem Beisammensein mit den Mitgliedern unseres Rudervereins. Heute früh traten die Bromberger, wieder per Boot, die Rückfahrt nach Bromberg an.

*** [Der Radfahrer-Verein „Pfeil“] beabsichtigt, auf einem Gelände in Schönwalde, welches Herr Steinsetzmeister Munsch dem Verein zu diesem Zwecke überlassen will, eine Rad-Rennbahn zu errichten.**

= [Bei dem Jahresquartal der Schmiedeinnung] für den Kreis Thorn, an welchem 42 Meister theilnahmen, wurden 15 Lehrlinge zu Gesellen freigesprochen, 14 Lehrlinge neu eingeschrieben und ein Jungmeister aufgenommen. Der Magistrat hat sich an die Innung um Auskunft darüber gewandt, wieviel Schmiedegesellen und -Lehrlinge hier beschäftigt werden; die Innung beschloß, diesem Ersuchen zu entsprechen und die Zahl nach Möglichkeit genau zu ermitteln. Ferner wurde mit Rücksicht auf die günstigen finanziellen Verhältnisse der Innung noch beschlossen, bis auf Weiteres von den Meistern keine Quartalsbeiträge mehr einzuziehen.

*** [Canon-Angelegenheit.] Herr Rittergutsbesitzer Rudolph Timm-Dziewa, Kr. Inowrazlaw, sendet uns Folgendes zur Veröffentlichung: Den täglich von allen Seiten an mich gelangenden Anfragen, betr. Ablösung der auf vielen Gütern dauernd haftenden Lasten und Abgaben, gestatte mir, auf diesem Wege zu antworten: Der in der Versammlung zu Bromberg im Februar 1894 bevollmächtigte Ausschuß hat seiner Zeit sofort die nöthigen Daten gesammelt, und eine diesbezügl. Denkschrift Ende Juni 1894 in einer Audienz dem Herrn Finanzminister und dem Herrn Landwirthschaftsminister überreicht. Nach eingehender Informirung versprachen beide Herren, die Sache eingehend prüfen und uns bescheiden zu lassen. Soviel bekannt geworden, sind die Königl. Generalkommission, der Landwirthschaftsrath und die Königl. Regierungen aufgefordert, schon vor längerer Zeit sich gutachtlich zur Sache zu äußern. Hoffentlich ist dies zu unsern Gunsten ausgefallen, und die Sache dürfte endlich nun den Beschlüssen des Gesammt-Ministeriums unterbreitet werden können; event. dem Landtage in nächster Session zugehen. Ein diesbezügl. Entwurf wurde vor längerer Zeit bereits von uns eingereicht. Wir erhoffen alsdann auch mit Bestimmtheit, endlich beschieden zu werden. — Denjenigen Herren, die in ihren Schreiben sich ungeduldig über Saumseligkeit äußern, diene zur Nachricht, daß der ernannte Ausschuß nach besten Kräften und Wissen, durch persönliche Anfragen, wiederholentlich sich bemüht hat. Die Tagung der Sache seit nun bald 2 1/2 Jahren muß wohl in den schwierigen Verhältnissen der Materie seinen berechtigten Grund**

Und über Allem liegt ein so süßer, ruhiger Zauber, ein stiller Friede.

An die abgedörrten Ranken der kleinen Terrasse des Landhauses lehnte sich eine Frau. Schon eine ganze Weile blickte sie hinüber nach dem Weg, auf welchem ihr Kind mit einem männlichen Begleiter stand und plauderte.

Die Gestalten neigten sich gegeneinander und Frau Anna beugte sich weiter vor mit einem plötzlichen Schreck in der Brust.

Nun schieden die Beiden und ihr Kind kommt dem Haus entgegen, bleibt noch einmal stehen, wendet sich um und blickt dann, die Hände auf den Busen legend, zum Himmel auf.

Siebzehn Jahre! Ist eine erste, schwärmerische Liebe, die sie erfaßte in dieser Mondnacht? O, welch ein Glück, wenn es nichts Anderes, Ernsteres ist! Renate streift über die Stirn — die Mutter meint sie seufzen zu hören, vor Seligkeit und Lust.

Auch ihr stiehlt sich ein Ton über die Lippen, schwer und klagend.

Da in der Mutterbrust kämpften mächtige Gewalten einen qualvollen Kampf und es ist kein Ende dieses Ringens abzusehen — niemals. Endlich muß die Katastrophe aber dennoch hereinbrechen.

Renate steht etwas betroffen vor der Mutter, die sie hier nicht erwartete.

Es ist kalt und Frau Anna nur leicht bekleidet, was thut's!

„Guten Abend, Mamachen,“ sagt das Mädchen und fühlt, wie ihr das Blut nach den Schläfen steigt.

„Mit wem sprachst Du eben, Renate?“

Der Ton klingt nicht so ruhig, so liebevoll, wie sonst. Eine kleine Pause entsteht. Renate blickt zu Boden, wendet dann aber rasch das Köpfchen wieder aufwärts.

„Es war Hans von Heimen. Wir kamen vom Eissee.“

Sie stockt.

Langsam öffnet Frau Anna die Thür zu ihren einfachen, aber ungemein traulichen Gemächern: Und so im Gehen sagt sie:

„Renate — Du weißt wohl, ich liebe es nicht, mit den jungen Herren hier so vertraulich zu verkehren. Denke künftig daran.“

„Mama — !“

Sie hat nie so mit ihrem unschuldigen Kind gesprochen. Die Thränen kommen Renaten in die Augen und dann, in plötzlicher, stürmischer Aufwallung, wirft sie sich an der Mutter Brust, der einzigen Freundin, die sie bis jetzt in ihrem jungen Leben achten lernte und über Alles liebte. (Fortsetzung folgt.)

haben. Jedenfalls erhoffen wir ein günstiges Resultat unserer Bestrebungen und bitten etwaige Interessenten, sich bei unserem Rechtsbeistand, Herrn Dr. Hailliant in Bromberg zu melden; es betheiligen sich bereits gegen 2000, meistentheils mittlere und kleinere Besitzer der Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen.

✕ [Ueber die neuen Schulscheiben bei der Infanterie] schreibt das „Mil.-Wochenbl.“: Die Infanterie ist mit der vorläufigen Einführung anderweitiger Schulscheiben in einen Versuch eingetreten, der schon in den zu Tage tretenden Grundsätzen einen äußerst wichtigen Fortschritt in unserem Scheibenwesen, sowie mittelbar für unsere gesammte Schießausbildung bedeutet. Man will der Armee Schulscheiben geben, die erstens möglichst feldmäßige Ziele darbieten und zweitens eine genaue Beurtheilung des einzelnen Schusses trotzdem gestatten. Diese Anforderungen hat man in erdfarbenen Scheiben in der Größe der Ring- und Sektionsscheibe mit aufgeklebten feldmäßigen Zielen vereinigt gefunden. Beide Scheiben bilden thatsächlich der Wirklichkeit sehr entsprechende Ziele und gestatten, da sie eine Beurtheilung auch des zufällig über das aufgeklebte Ziel hinausgehenden Schusses möglich machen, nunmehr bereits im Schulschießen ein Beschießen von Feldzielen auf weitere Entfernungen.

— [Wie der Königliche Domchor in Berlin,] der hier am 5. Oktober ein Concert geben wird, entstand, darüber theilt man uns Folgendes mit: Der kunstliebende König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gründete den berühmten Hofkirchen-Chor im Jahre 1843. Der Chor beging vor drei Jahren die Feier des 50jährigen Bestehens unter großer Betheiligung hoher Staats- und Kirchenbehörden und der hervorragendsten Musiker im Saale des Kgl. Schauspielhauses. In der ersten Zeit des Bestehens des Chores wirkten für und in demselben Mendelssohn, Grell und Naumann. Zur Berühmtheit ist der Chor aber erst gelangt, als Neithardt Direktor desselben wurde und mit frischer Kraft und großem Talent nach allen Seiten hin organisirend und begeisternd, durch die Munificenz seines königlichen Protektors unterstützt, in demselben wirkte. Der Chor besteht aus 80 Knaben- und 25 Männerstimmen. Die ersteren werden durch tägliche Schulung vorbereitet, das Herrenpersonal muß eine eingehende Probe bestehen, bei der gute Stimmmittel, gründliche musikalische Bildung und selbst die Lebensstellung den Ausschlag geben. Der derzeitige Direktor des Königlichen Domchors ist der durch seine B-moll-Messe bekannte Professor Albert Becker.

— [Zur Verhütung von Verzögerungen auf dem Bahntransport leicht verderblicher Frachtstückgüter] — soweit solche tarifmäßig einen Anspruch auf beschleunigte Beförderung nicht haben — aus Anlaß der Sonntagsruhe im Eisenbahnverkehr, treten für die Abfertigung und Beförderung derselben am Tage vor einem Sonn- oder Feiertage, sowie an letzteren Tagen selbst u. a. folgende für die Absender wichtige Vorschriften in Kraft: Als leicht verderbliche Güter im Sinne dieser Anweisung sind alle diejenigen Artikel anzusehen, welche eine Verzögerung in der Beförderung ihrer Natur nach nicht vertragen können, insbesondere Butter, Margarine, Hefe, lebende Pflanzen, frisches Fleisch, Wild, frisches Gemüse, geräucherte Fische, Speck u. s. w., ferner Marktgüter aller Art zur Versorgung der größeren Städte mit Nahrungsmitteln, wie z. B. die für die Berliner Markthalle bestimmten Güter. — Die regelmäßigen Absender sind darauf aufmerksam zu machen, daß sich Verzögerungen in der Beförderung leicht verderblicher Frachtgüter durch die Sonntagsruhe nach Möglichkeit nur dann vermeiden lassen, wenn die Auflieferung am Tage vor einem Sonn- oder Feiertage rechtzeitig zu den zu Gebote stehenden Beförderungsgelegenheiten erfolgt. Durch Schalteranschlag werden diejenigen Zeiten angegeben werden, zu welchen die Güter nach den verschiedenen Richtungen spätestens eingeliefert werden müssen.

+ [Berechtigt das Abiturientenzeugniß von einem Königlichen Lehrerseminar in jedem Falle zum einjährig-freiwilligen Militärdienst?] Ein Lehrer des Kreises Ratibor hatte die Absicht, als Einjähriger einzutreten und schickte zu diesem Zwecke seine Papiere an die zuständige Behörde. Dieselbe sandte ihm aber die Papiere mit dem Bemerken zurück, daß er zum einjährigen Dienste nicht zugelassen werden könne, weil sein Abiturientenzeugniß zu schlecht sei. — Ohne Frage berechtigt jedes Qualifikationszeugniß für den öffentlichen Schuldienst auch zum einjährigen Militärdienst, gleichviel, ob es gut oder weniger gut ist. Hier kann also nur ein Irrthum obwalten.

□ [Von grundsätzlicher Bedeutung für die Geschäftswelt] ist eine Anklage wegen Verletzung des Gesetzes vom 12. Mai 1894 zum Schutze der Waarenzeichen, die vor der dritten Berliner Strafkammer gegen die dortigen Kaufleute Nürnberg und Krakauer verhandelt wurde. Es war die Frage, ob die Angeklagten berechtigt waren, Baumwollkleidung, die nicht die echte Dr. Lahmannsche Reform-Baumwollkleidung ist, mit der Bezeichnung „System Lahmann“ zu versehen. Der Anwalt des Generalvertreters der Lahmannschen Reformkleidung beantragte nicht nur das Schuldig, sondern auch Auferlegung einer Buße von 1000 Mk. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten Nürnberg frei, weil gegen ihn ein ordnungsmäßiger Strafantrag nicht vorlag. Der Angeklagte Krakauer wurde dagegen zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß auch dann ein Namensmißbrauch vorliegt, wenn dem Namen das Wort „System“ zugesetzt ist. Mit dem Anspruch auf Buße wurde der Antragsteller auf den Weg der Civilklage verwiesen. Für industrielle Kreise hat diese Entscheidung insofern besonderes Interesse, weil zum ersten Male die Frage des Namensmißbrauches in der vorgekommenen Form auf Grund des Gesetzes vom 12. Mai 1894 zum Austrag gekommen ist. Da das Mindeststrafmaß 150 Mk. ist und nur durch ein Versehen auf nur 50 Mk. erkannt wurde, so erklärte der Staatsanwalt, Revision gegen des Urtheil einlegen zu müssen.

§ [Reichsgerichtserkenntniß.] Ein Vertrag, durch den ein Kaufmann eine Wohnung oder ein Geschäftslokal in einem Hause miethet oder vermiethet, oder durch den ein derartig bestehendes Miethsverhältniß aufgehoben wird, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Zivilsenats, vom 13. Juli 1896, ein Vertrag über eine unbewegliche Sache im Sinne des Art. 275 des Handelsgesetzbuchs und bedarf im Gebiete des Preußischen Allgemeinen Landrechts zu seiner Verbindlichkeit der Schriftform.

* [Hundesteuer.] Laut Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes sind Hunde, welche zum Zwecke der Dressur oder des Handels gehalten werden, von der Hundesteuer nicht frei, wenn dies nicht etwa in dem Hundesteuer-Regulativ des betreffenden Ortes ausdrücklich gesagt ist. Denn wenn auch die Kabinetsordre vom 29. April 1829 bestimmt, daß die zur Bewachung oder zum Gewerbe nöthigen Hunde von der Steuer frei sein sollen, so überläßt sie doch die nähere Bestimmung darüber, in welchen Fällen Hunde als zum Gewerbe etc. nöthig anzusehen sein sollen, der Festsetzung des örtlichen Regulativs.

+ [Merkwürdig mißgestaltete Kartoffeln] sind in diesem Jahr in größerer Zahl auf einem Kartoffelacker des Herrn Gastwirth Löhrke in Schönwalde gewachsen. Wir sehen heute eine solche abnorme Frucht, welche aus zehn, fast mit einander verwachsenen Knollen besteht und ungefähr die Gestalt eines vierfüßigen Thieres mit einem Höcker auf dem Rücken hat. Das ganze Gebilde wiegt fast anderthalb Pfund.

+ [Von der Civiltrauung] durch das Standesamt hat eine hiesige Frau eine merkwürdige Vorstellung, nämlich die, daß eine nur auf diesem Wege geschlossene Ehe — nur auf 12 Jahre gilt. Die Frau hat sich vor 12 Jahren mit ihrem Manne standesamtlich, aber nicht kirchlich, trauen lassen. Sonderlich viel Geschmack scheint sie dem Ehestande aber nicht abgewonnen zu haben, es ging ihr, wie es manchem königlich preußischen Unteroffizier gehen mag: sie wartete mit Sehnsucht auf den Moment, wo die „zwölf Jahre rum“ sein würden. Jetzt ist dieser langersehnte Moment gekommen, und die ehestandsmüde Frau wähnte sich jetzt wieder im Besitze der „goldenen Freiheit“. Und nun muß sie erfahren, daß ihre Vorstellung von der Civiltrauung irrig ist, daß eine so geschlossene Ehe gleichfalls auf Lebenszeit gilt. — Ob die Frau außerdem noch darauf gerechnet, daß auch ihr, wie den königlich preußischen Unteroffiziren, nachdem die ominösen 12 Jahre „abgerissen“. von Staatswegen eine Prämie von 1000 Mark ausbezahlt werden würde, haben wir nicht erfahren können.

— [Unterbrechung des Jagdterrains durch die Eisenbahn.] Nach § 2a des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 ist der Besitzer zur eigenen Ausübung des Jagdrechts auf seinem Grund und Boden nur befugt auf solchen Besitzungen, welche einen land- oder forstwirthschaftlich benutzten Flächenraum von wenigstens 300 Morgen einnehmen und in ihrem Zusammenhange durch kein fremdes Grundstück unterbrochen sind; „die Trennung, welche Wege oder Gewässer bilden, wird als eine Unterbrechung des Zusammenhanges nicht angesehen.“ In Bezug auf diese Bestimmung hat das Oberverwaltungsgericht durch Urtheil vom 20. April 1896 ausgesprochen, daß Eisenbahnen, sogenannte Schienenwege, stets den Zusammenhang der Besitzungen unterbrechen.

+ [Zum Wohnungswechsel.] Das neue preußische Stempelgesetz vom 31. Juli 1895 hat mit seiner Wirksamkeit seit 1. April d. J. seine volle Bedeutung für den bevorstehenden Wohnungswechsel gewonnen. Alle schriftlich abgeschlossenen Miethsverträge, auch diejenigen, die etwa durch Briefwechsel herbeigeführt wurden, unterliegen nunmehr der Stempelpflicht, sofern der jährliche Miethspreis der in Frage stehenden Wohnung 300 Mark überschreitet, gleichviel ob die Wohnung auf kürzere Zeit als auf ein Jahr gemiethet ist. Auch das schriftlich getroffene Abkommen, daß der Vertrag als stillschweigend verlängert gilt, sobald eine gegentheilige Erklärung nicht ausdrücklich stattgefunden hat, unterliegt der Stempelpflicht. Die Höhe des Stempelbetrages richtet sich laut einer Entscheidung des Finanzministers vom 16. Mai 1896 nach der Höhe des Miethszinses, den der Miether für die Dauer des Miethsverhältnisses innerhalb des Kalenderjahres zahlen muß. Alle stempelpflichtigen, während der Dauer des Jahres und bis zum Ablauf des Januar nächsten Jahres laufenden Verträge sind einer Steuerstelle zur Nachversteuerung vorzulegen. Von der Stempelpflicht ausgeschlossen sind alle mündlichen Miethsverträge sowie diejenigen, die sich auf einen jährlich 300 Mark noch nicht erreichenden Miethspreis beziehen.

+ [Schwurgericht in Thorn.] (Mittwochs-Sitzung.) Die Beweisaufnhme in der Strafsache gegen Gobien aus Culmsee vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nur insoweit zu überzeugen, als sie Betrug für vorliegend ansahen. In Betreff der Brandstiftung verneinten sie die Schuldfrage. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 1 Jahre Gefängniß, auf welche Strafe 6 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angerechnet wurden. — (Donnerstag-Sitzung.) Heute kam die Strafsache gegen die Arbeiter-Wittwe und Ortsarme Rosalie Kensicki geborene Wisniewski aus Adl. Waldau wegen Mordes zur Verhandlung. Die Anklage ruhte auf nachstehendem Sachverhalt: Die Angeklagte war früher in Rußland verheirathet gewesen und war nach dem vor etwa 6 Jahren erfolgten Tode ihres Ehemannes nach Adl. Waldau verzogen, woselbst sie eine Armenunterstützung bezog. In ihrem Wittwenstande schenkte sie zwei außerehelichen Kindern das Leben, von denen das letztere am 17. April 1896 geboren wurde. Im Mai d. J. erkrankte das letztere und wurde von Seiten der Mutter der Obhut ihrer älteren Tochter anvertraut. Während das Kind zu Hause krank darniederlag, entfernte sich die Angeklagte von Hause unter dem Vorgeben, nach Graudenz fahren zu wollen. Die ältere Schwester des kleinen Kindes nahm ein häufiges Erbrechen des letzteren wahr und ging zu den Nachbarn, um Rath hinsichtlich der Behandlung einzuholen. Die Frau Pszczolkowski suchte das erkrankte Kind in der Wohnung der Angeklagten auf und fand eine von dem Kinde ausgebrochene Masse vor, die stark nach Phosphor roch. Das Kind verstarb des Abends unter Symptomen der Vergiftung. Die demnächst vorgenommene Sektion der Leiche ergab, daß das Kind thatsächlich vergiftet sei. Der Verdacht des Mordes lenkte sich sofort auf die Angeklagte. Dieselbe räumte die That auch alsbald ein und gab als Grund an, daß ihre ärmlichen Verhältnisse sie zu der unseligen That getrieben hätten. Auf Grund ihres Geständnisses, sowie der Zeugen- und Sachverständigen-Aussagen hielten die Geschworenen die Angeklagte des Mordes für schuldig und bejahten die Schuldfrage. Ihrem Spruche gemäß verurtheilte der Gerichtshof die Angeklagte zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

+ [Strafkammer.] Die Schuhmacherlehrlinge Johann Borte und Boleslaus Wuykowiak aus Thorn waren des gemeinschaftlichen Diebstahls angeklagt, Borte räumte denselben ein und wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, Wuykowiak hingegen freigesprochen. — Gegen den Arbeiter Andreas Buhan aus Briesen erkannte der Gerichtshof wegen Mißhandlung auf 1 Monat Gefängniß. — In der dritten Sache standen der Schneidermeister Reinhard Hinze und der Rentier Ludwig Schmidt aus Culm unter der Anklage des einfachen Bankerotts. Die Angeklagten waren und zwar Hinze seit dem Jahre 1874 Direktor des Vorschußvereins zu Culm, Schmidt seit dem Jahre 1893 Controleur des genannten Vereins. Als Kassirer des Vereins war Lauterborn angestellt, der sich im Juli 1894 entleibte. Unmittelbar nach dessen Tod wurde über das Vermögen des Vereins der Konkurs eröffnet und ein Fehlbetrag von 300 000 Mark festgestellt. Diese enorme Summe bei Seite geschafft zu haben, wird dem Kassirer Lauterborn nachgesagt. Den Angeklagten aber, die als Direktor und Controleur bei dem genannten Vereine thätig waren, machte die Anklage den Vorwurf, daß sie durch leichtfertiges Revidiren bezw. durch unordentliche Buchführung die Unterschlagungen des Lauterborn ermöglicht hätten. Die Angeklagten bestritten, im Sinne der Anklage sich schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtshof vermochte sich von der Schuld der Angeklagten auch nicht zu überzeugen und sprach sie dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß frei.

*⁎ [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 367 Schweine, darunter 18 fette aufgetrieben. Für fette wurden 35—37 Mark, für magere 33—34 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

§ [Polizeibericht vom 1. Oktober.] Gefunden: Eine Damen-Remontoir-Taschenuhr gez. T. S., mit kurzer Kette, abzuholen vom Hoteldiener Plasecki, Viktoria-Hotel. — Liegen geblieben: Ein braunledernes Damenportemonnaie mit kleinem Inhalt bei Roman. — Verhaftet: Vier Personen.

*⁎ [Holzeingang auf der Weichsel am 30. September.] Tuchmann und Sohn, G. Mechtesheimer, Ch. Lubzinski durch Jonismann 4 Traften für Tuchmann u. Sohn 219 Rund-Kiefern, 541 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 479 Rundelsen, für G. Mechtesheimer 2300 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 250 Kiefern Sleeper, 9980 Kiefern einf. Schwellen, 123 Eichen Rundschwellen, 64 Eichen einf. Schwellen, für Ch. Lubzinski 339 Rund-Kiefern, 688 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 835 Kiefern Sleeper, 2367 Kiefern einf. Schwellen, 5 Eichen Plançon, 149 Rundelsen, 215 Rundeschen.

— Podgorz, 30. September. Die Liedertafel hielt gestern Abend im Vereinslokal [Gülle] eine außerordentliche Generalversammlung ab, die nur schwach besucht war. Es wurde beschlossen, am 7. November d. Js. im Saale des Herrn Trenkel ein Wintervergnügen, bestehend aus Konzert, Gesangs- und humoristischen Vorträgen, Theater und Tanz, zu feiern. Das Tanzgeld, welches sonst während des Tanzens einkassirt wurde, fällt von nun an fort, dafür ist das Eintrittsgeld um 10 resp. 20 Pf. pro Person erhöht worden. Im Vorverkauf kostet die Eintrittskarte 40, an der Kasse 50 Pfennig. Aufgenommen in den Verein wurden Herr Lehrer Kujath und Herr Hauptmann a. D. Krüger-Bahnhof Thorn.

Vermischtes.

Der unglückliche glückliche Gewinner, der Schriftsetzer Schmalz aus Burg, der bekanntlich in der für ungiltig erklärten ersten Lotterieziehung der Berliner Gewerbeausstellung den Hauptgewinn gewonnen hatte, erhielt, wie schon gemeldet, gewissermaßen als „Schmerzensgeld“ für die durchlebte Enttäuschung, für die Serie B 100 Freiloose. Dieselben umfassen die Nummern 208 696 bis 208 795. Da nun der diesmalige Hauptgewinn auf Nummer 208 840, also nur 45 Nummern weiter entfiel, so hätte Schmalz, wenn er das nächste der ihm offerirten Nummerpäckchen à 100 Stück genommen hätte, abermals das große Loos gewonnen. Von den Schmalz'schen Nummern sind nur zwei mit einem Gewinn von je 5 Mark gezogen worden. Im übrigen wird Herr Schmalz die Laune Fortunas ertragen können. Er ist thatsächlich nicht der arme Schriftsetzer, als welcher er anfänglich bezeichnet wurde, sondern ein ganz wohlhabender Mann. Er ist Eigenthümer eines kleinen schuldenfreien Häuschens, in welchem er ein gut gehendes Geschäft betreibt, dem seine Frau vorsteht, während er selbst noch seinem Beruf nachgeht.

Im letzten Kaisermanöver ist ein Soldat des 139. Regiments 1 331 000 Schritte marschirt, wie man mittels Schrittzählers festgestellt hat.

Die Südwestafrikaner der Berliner Kolonialausstellung haben Dienstag Abend die Heimreise angetreten.

Brandunglück. Bei einem in Kirch-Troisdorf bei Köln ausgebrochenen Brande kam ein 72jähriger Greis in den Flammen um.

Der französische Dampfer „Marie“ brachte die gesammte Mannschaft des deutschen Dampfers „Sayn“ an Land. Dieselbe hatte das Schiff das ein Leck erhalten, in der Nähe von Quessant verlassen müssen.

Bitter. Theaterdirektor: „Ist es voll heute?“ — Kassirer: „Jammervoll, Herr Direktor!“

Eine russisch-französische Allianzpostkarte ist in Paris hergestellt worden. Die Karte zeigt in Buntdruck die Bilder des Zarenpaares, weniger porträtähnlich zwar als vielmehr in äußerst schmeichelhafter Ausführung, und über Beiden schwebt ein Brustbild Faure's, umgeben von Lorbeerreisern. Während der Zar in goldstrotzender bunter Uniform abgebildet ist und die Kaiserin in pelzverbrämtem Purpurgewande mit lang herabwallendem Haupthaar, trägt Herr Felix Faure den schwarzen Frack, und nur ein breites Ordensband legt sich neben der eleganten kleinen weißen Kravatte über das tadellose Chemiset. Unter den drei Porträts sind zwischen Lorbeerzweigen die Fahnen Rußlands und Frankreichs entfaltet.

Im Abonnement. Als Kuriosum sendet man der „Frkf. Ztg.“ aus Oberingelheim folgende Anzeige, die gelegentlich der Kirchweih im „Rhein. Beob.“ inserirt wurde: „Jakob Müller, der Rothe, unterer Zwergweg hier, verpflichtet sich hiermit, im Abonnement zu Mk. 3 — jedem seiner Gäste während der Markttage täglich soviel Naturwein zu verabfolgen, als er vertragen kann. Meine Freunde und Gönner zu zahlreichem Besuche einladend, zeichnet Hochachtend Jakob Müller. „Wie der Einsender hinzufügt, haben sich sofort 21 Abonnenten gemeldet, die nun, um auf die Kosten zu kommen oder noch einen „Reingewinn“ zu erzielen, mindestens 20 Schoppen am Tag vertilgen müssen, was sie auch thun.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 30. September. Der Mathematiker und Philosoph, Professor M. W. Drobisch, ist heute im Alter von 94 Jahren gestorben.

Budapest, 30. September. Kaiser Franz Joseph trifft morgen Nachmittag aus Sinaja hier ein und verbleibt hierselbst bis zum 4 Oktober, wo die neuerbaute Franz-Josephs-Donaubrücke von ihm feierlich eröffnet wird. Alsdann begiebt sich der König nach Wien, von wo er zu längerem Aufenthalte hierher zurückkehrt.

München, 30. September. In Folge erneuten Auftretens der Schweinepest in Oesterreich-Ungarn verbot der bayerische Minister des Innern vom 10. Oktober ab die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich in die Schlachthöfe von München, Nürnberg und Fürth.

Warschau, 30. September. Das neueste, über das Befinden des Grafen Schuwaloff veröffentlichte Bulletin konstatirt das Auftreten von Symptomen einer Schwäche der Herzthätigkeit.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 1. Oktober um 6 Uhr früh über Null: 0,62 Meter. — Lufttemperatur + 9 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Nordost schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Freitag, den 2. Oktober: Veränderlich, kühler, stellenweise Gewitter. Sturmwarnung.

Für Sonnabend, den 3. Oktober: Wolkig, stellenweise heiter, ziemlich kühl. Vielfach Regen. Starke Winde.

Handelsnachrichten.

Thorn, 1. Oktober. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter: trübe
Weizen: matter fein hell 130/32 pfd. 146/47 Mk. hell 128 pfd. 145 Mk. — Roggen: matter 124/25 pfd. 107/8 Mk. — Gerste: nur in feiner Brauw. gut zu lassen feine Brauw. 130/40 Mk. feinste über Notiz Mittelw. 120/30 Mk. — Erbsen: ohne Handel. — Hafer: 110/15 Mk. je nach Qualität.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	1. 10.	30. 9.
Ruff. Noten. p. Cassa	216,90	217,40
Wechs. auf Warschau k.	216,35	216,25
Preuß. 3 pr. Consols	99,60	99,30
Preuß. 3½ pr. Consols	104,—	103,70
Preuß. 4 pr. Consols	104 25	104.10
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,—	98,75
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,—	103,70
Poln. Pfandb. 4½%	67,30	67,10
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	66,20
Westpr. 3½% Pfndbr.	94,75	94,75
Disc. Comm Antheile	210,50	209,50
Oesterreich. Bankn.	170,05	170,15
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	fest.	fester.

	1. 10	30. 9.
Weizen: Oktober	161,—	157,—
Dezember	159,50	156,50
loco in N.-York	77c	75⅜
Roggen: loco.	124,—	122,—
Oktober	124 25	122,—
November	125 75	121,50
Dezember	123,75	123,25
Hafer: Oktober	125,—	126,50
Dezember	125,—	125,50
Rüböl: Oktober	54,—	53,20
Dezember	53,30	53,30
Spiritus 50er: loco.	—,—	—,—
70er loco.	38 10	37,70
70er Oktober	42,60	41,90
70er Dezember	42 60	41,90

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½% für andere Effekten 5%.

Bekanntmachung.

Der frühere Oberlazareth - Gehilfe **Stanislaus Sobocinski** von hier ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung probeweise als **Polizeisergeant** angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 1. Oktober 1896. (4168)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die aus dem Weichselstrombett beseitigten **Pfahlreste der früheren hölzernen Brücke** sollen am

Montag, den 5. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr

öffentlich in der Nähe des Brückenthores verkauft werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termin an Ort und Stelle bekannt gemacht werden.

Thorn, den 30. September 1896.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 2. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich vor der hiesigen Pfandkammer **2 Bettgestelle, 1 Glas- und 1 Kleiderspind, 4 Stühle, eine Wanduhr und versch. Küchengeräthe** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (4165)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. Oktober 1896, Vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Garten Etablissement „Elysium" hierselbst, Bromb. Vorstadt **4 Tische, 2 Büsten, 12 Stühle, 5 Tische, 2 Hängelampen, 4 Tische mit eichenen Platten, 42 Stühle, 151 Gartenstühle, 43 Gartentische, 17 eiserne Gartenbänke, 1 Eisschrank, 1 Bierapparat mit Zubehör, 1 Sopha mit grauem Bezug, sowie eine massive Kegelbahn zum Abbruch** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (4170)

Thorn, den 1. Oktober 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 2. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer hierf. **1 gut erhaltenen 4-zölligen Lastwagen** zwangsweise, ferner **mehrere mahagoni Kleiderspinde, Vertikows, Bettgestelle mit Matratzen, Tische, Stühle, Spiegel, 1 Glasspind, 1 Schreibsekretär, 1 Badewanne u. A. m.** freiwillig gegen Baarzahlung versteigern.

(4153) **Heinrich,** Gerichtsvollzieher kr. A.

Am Sonnabend, 3. Oktbr., Nachmittags 3 Uhr Verkauf von

altem Lagerstroh

im Baracken-Lager des Artillerie-Schießplatzes

Garnison-Verwaltung Thorn.

Elysium.

Zu der Morgen, den 2. Oktober, um 9 Uhr Vorm. stattfindenden

Auktion

der Restaurations- u. Gartenmöbel ladet ergebenst ein (4166)

Fischer.

Loose

zur **Berliner Gewerbe - Ausstellung** Serie C. — Ziehung Ende Oktober, Hauptgewinn i. W. v. M. 25,000; Loose à **M. 1,10,**

zur II. Ziehung der **internationalen Kunstausstellungs - Lotterie.** Ziehung zu Berlin am 27. u. 28. Oktober, Hauptgewinn i. W. v. M. 30,000; Loose à **M. 1,10,**

zur **III. Berliner Pferdelotterie.** Zieh. zu Berlin am 29. u. 30. Oktober, Hauptgewinn i. W. v. M. 30,000; Loose à **M. 1,10,**

zur **Rothen Kreuz-Lotterie** in Lauenburg i. Pommern. Ziehung am 6. und 7. November, Hauptgewinn i. W. v. M. 50,000; Loose à **M. 1,10,**

empf. die **Hauptvertriebsstelle für Thorn: Exped. d. „Thorner Zeitung",** Bäckerstraße 39.

Teltower Rübchen

empfiehlt (4013)

A. Mazurkiewicz.

Deutscher Privat-Beamten-Verein.

Gegründet 1881.

Zur Zeit ca. 13 500 Mitglieder in ca. 280 Zweigvereinen, Gruppen etc. Vereinsvermögen über $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Corporationsrechte für Verein und alle Kassen.

Der Verein gewährt seinen Mitgliedern Unterstützung in unverschuldeten Nothlagen und bei Stellenlosigkeit, zahlt für seine Mitglieder in Nothlagen derselben vorschußweise Versicherungsprämien, gewährt ihnen Vergünstigungen für eine Reihe von Bädern und klimatischen Kurorten, unterhält eine Stellenvermittelung u. s. w. Zur beliebigen Benutzung seiner Mitglieder hat der Verein gegründet: Pensionskasse, Wittwenkasse, Krankenkasse, Begräbnißkasse und Waisenstiftung.

Zu jeder Auskunft und Entgegennahme von Anmeldungen sind die Unterzeichneten bereit, von welchen auch Drucksachen aller Art bezogen werden können.

☛ **Die Sitzungen des Zweigvereins finden am ersten Freitage eines jeden Monats, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr im Schützenhause statt.** ☚

Zweigverein Thorn.
Der Vorstand.

E. Günther, Vorsitzender, Bureauvorst. bei Herrn Rechtsanw. **Aronsohn**, wohnhaft **Breitestr. 28.**

prakt. Arzt, Dr. L. Szuman, stellvertr. Vorsitzender.

A. Voss, Schriftführer.

A. Kube, stellv. Schriftführer, Disponent bei **Kuznitzky & Co.**

Jammrath, Kassirer, Kaufmann, Brückenstraße 4.

Kinczewski, Beisitzer, Gerichtskanzlist, Mellienstraße.

prakt Zahnarzt von Janowski, Beisitzer, Altstädtischer Markt. (1326)

Gustav Elias,
THORN.
Seidenstoffe. Wollstoffe. Besätze.

Reichhaltige Auswahl eleganter und **gediegener Kleiderstoffe** in **Wolle** und **Seide** für die **Herbst- und Winter-Saison.**

Billige Preise. (4061)

Ausverkauf.

Ende Oktober verlege ich mein Geschäft nach der

Breiten-Strasse.

Um den Umzug zu erleichtern, verkaufe ich mein großes Lager in

fertigen Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Tricotagen, Cravatten, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Leinen und Baumwollwaaren, Gardinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Circa 5000 Schürzen zu jedem Preise.

J. Klar.

Habe mich hierselbst als

Maurermeister

niedergelassen und empfehle mich zur Ausführung von

Neu-, Um- u. Reparatur-Bauten für Hoch- u. Tiefbau

Anfertigung von Zeichnungen jeder Art nebst Kosten-Anschlägen und Taxen bei Zusicherung bester Arbeits-Ausführung, billigster Preis-Berechnung und Garantie-Leistung. 4113

Paul Richter, Maurermeister, **Mauerstraße Nr. 32** bei **Gucksch.**

Einladung zum Abonnement auf die

JUGEND

Münchner illust. Wochenschrift für Kunst und Leben.

— Herausgeber: G. HIRTH. — Redakteur: F. v. OSTINI. —

Preis pro Quartal (13 Nummern) 3 Mk. Einzel-Nummer 30 Pfg.

Jede Nummer mit neuem farbigem Titelblatt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-agenturen. — Die „Jugend" liegt in allen besseren Hôtels, Restaurants, Cafés etc. zur Lektüre auf; man verlange stets die „Münchner Jugend".

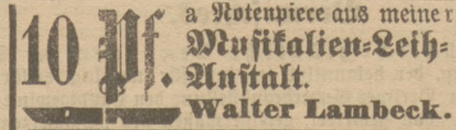
G. HIRTH's Kunstverlag, München und Leipzig.

Leere Theergebinde

kaufen und zahlen die höchsten Preise.

Gebrüder Pichert, Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Thorn. (4145) Culmsee.



10 Pf. à Notenpiece aus meiner **Musikalien-Leih-Anstalt.** **Walter Lambeck.**

Soeben erschien im Verlage von **Ernst Lambeck:**

Studien-Reise nach Paris

von

Professor E. Herford.

Preis **1,20.**

Der Reinertrag ist zum Besten der Jungfrauenstiftung des Coppernicus-Vereins bestimmt. Vorräthig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Möbelpomade — Möbellack

Meteor

bestes Renovirungsmittel für Möbel aller Art.

Anders & Co.

Nur Geldgewinne ohne Abzug!

Weseler Klassen-Lotterie. Ziehung am 15. Oktober, Hauptgewinne Mk. 150000; 100000. Zur **I. Klasse:** 1 ganzes Loos Mk. 6,60, $\frac{1}{2}$ Mk. 3,50; **Voll-Loose** für alle Klassen gültig: $\frac{1}{1}$ Mk. 15,40; $\frac{1}{2}$ Mk. 8.—

Kieler Geld-Lotterie. Hauptgewinn Mk. 50 000. Loose à Mk. 1,10.

Da die Gewinne dieser Lotterie nur aus **baarem Gelde ohne Abzug** bestehen, so ist die Nachfrage darnach sehr groß und dürften diese Loose daher bald vergriffen sein.

Oscar Drawert, Thorn, **Gerberstr. Nr. 29.** 4163

Gardinen, Läufer, Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen-Waaren, Tricotagen und fertige Wäsche

kaufen Sie sehr billig und gut bei

J. Biesenthal,

Heiligegeiststr. 12, Eckladen.

Streng reelles Geschäft.

(4161)

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mein

Blumen-Salon

E. Stuwe, Culmerstr. 8 sich jetzt **Schuhmacherstr. 24** im Hause des Herrn **Wohlfeil** befindet.

Gertrud Stuwe, Blumen-Salon.

4094

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß meine **Bürsten- u. Pinsel-Fabrik** vom 1. Oktober **Schuhmacher- u. Schillerstr.-Ecke** sich befindet und ist es nach wie vor mein Bestreben meine reellen Fabrikate zu billigen Preisen abzugeben. (4156)

Hochachtungsvoll

H. Mayhold.

Für Zahnleidende!
Wohne jetzt
Altstädt Markt Nr. 27

Dr. chir. dent. **M. Grün.**

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten und rosigen Teint erhält man unbedingt beim tägl. Gebrauch von: **Bergmann's Lilienmilch-Seife** Vorr. à Stück 50 Pf. bei: 3332

J. M. Wendisch Nachf.

Neue Heringe

vorzüglich im Geschmack, gefüllt mit Milch oder Rogen, empf. Moritz Kaliski, Elisabethstr. 1.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: **Bergmann's Birkenbalsamseife** von **Bergmann & Co.** in Dresden. Vorr. à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz.** 3333

Ein Pferdestall, auch eine **Wagenremise** zu vermiethen. **Schulstr. 21.**

Schützenhaustheater.

Freitag:

Die mit grösstem Beifall aufgenommene Novität:

Circusleute

von **Schönthan.** (4171

Wiener Café-Mocker.

Sonnabend, 3. Oktober 1896:

Ensemble-Gastspiel des Thorner Schützenhaus-Theaters:

Löwen Erwachen.

Flotte Bursche

Liederfreunde Heute Freitag Schützenhaus.

Deutsch. Privat-Beamten-Verein.

Zweigverein Thorn.

Monatsversammlung.

Freitag, den 2. Oktober 1896, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, **im Schützenhause.**

Um zahlreiches pünktliches Erscheinen und Einführung von Gästen bittet 4157

Der Vorstand.

Königliches Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Montag, d. 12. Oktober cr. Vormittags von 9—12 Uhr** in dem Amtszimmer des unterzeichneten Direktors statt. Die aufzunehmenden Schüler haben den Geburts- oder Taufschein, den Impf- bezw. Wiederimpfungsschein, und wenn sie von einer andern Anstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen.

Dr. Heyduck, Gymnasialdirektor.

Wisniewski's Restaurant

Sonnabend, den 3. d. M. Erstes großes

Wurstessen

m. nachfolgendem **Tanzkränzchen.**

Hierzu ladet ein 4164

Wisniewski, Mellinstr. 66

Sonnabend, den 3. Oktober,

Wurstessen,

wozu ergebenst einladet

M. Schulten, Mocker.

Herren-Confection.

Für **sofort** suche ich einen

Commis,

tüchtigen Verkäufer, zu engagiren. Off. mit Photographie erbittet 4167

S. Caspary, Königsberg i/Pr.

Maurer u. Arbeiter

erhalt. b. hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Paul Richter, Maurermeister. (4135)

Privatlogis

für vorübergehenden u. längeren Aufenthalt in

Berlin

bietet das „**Friedrichstr. 112b**", mit allen der Neuzeit entsprechenden Annehmlichkeiten, wie **Bäder im Hause, elektrische Beleuchtung,** bei civiler Preisberechnung neu eröffnete, nahe dem Bahnhof Friedrichstraße gelegene Privatlogis der (472)

Frau Hedwig Plenz.

Junger Mann

sucht **möbl. Zimmer.** Gefl. Offerten mit bill. Preisangabe unter **P. O. 24 Thorn** postlagernd erbeten. 4155

Ein großer Laden nebst Raum für **Werkstätte, Heiligegeiststraße 18,** ist von sofort zu vermiethen.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht $5\frac{1}{4}$ Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.